

Islam: Tradition der Gewalt

Der Gründer der Hilfsorganisation „Open Doors“, Andrews, hat vor einem „geistlichen Krieg“ des Islam gewarnt. Die Schwäche des Westens, dessen Angst vor dem Islam, sei für die ungehinderte Ausbreitung und den mangelnden Respekt von Millionen europäischer Muslime vor dem Christentum verantwortlich. „Die Muslime arbeiten daraufhin, die Welt für ihren Glauben zu erobern, während wir uns meist nicht einmal trauen, mit unserem Nachbarn über Gott zu sprechen.“ (News4Press.com 17.12.08).

Der Göttinger Islamwissenschaftler Nagel hat in vielen Publikationen (z. B. NZZ 25.11.06 und 23.3.05; „Die Heilsbotschaft des Korans und ihre Konsequenzen“, 2001) klargelegt, **dass auch die gewaltsame Ausbreitung des Islams zum Kern seiner Überlieferung gehöre**. Dafür gebe es zahlreiche Belege, angefangen von den einschlägigen Passagen des Korans wie Sure 9,29 oder Sure 9,111 über die großen Hadith-Sammlungen (z. B. Al-Bucharis langes Kapitel über den Jihad) bis hin zu den viele tausend Seiten füllenden Berichten in den arabisch-islamischen Universalgeschichten sowie den ebenfalls sehr umfangreichen Spezialabhandlungen über die Feldzüge Mohammeds und über die Eroberungen unter den ersten Kalifen.

Im Kern sei diese Überlieferung in die **unter dem Kalifen Harun al Rashid, einem Zeitgenossen Karls des Großen, erarbeiteten Konzepte eingegangen**, die bis auf den heutigen Tag von keiner muslimischen Autorität widerrufen oder ernsthaft in Frage gestellt worden seien.

Sie besagen, dass sich **das „Gebiet des Islams“ so lange auf Kosten des „Gebiets des Kriegs“ zu erweitern habe, bis dieses verschwunden sei; angesichts dieses Ziels dürfen alle Vereinbarungen mit den „Ungläubigen“ nur taktischer Natur sein**. Diese vom Koran, von den frühen Überlieferungen und ihrer islamrechtlichen Durchdringung getragene Überzeugung, gerade im machtpolitischen Erfolg bewiese sich die Wahrheit des Islams, sei ungebrochen lebendig geblieben. „Schon früh ist Mohammeds Reden und Handeln für die erdrückende Mehrzahl der Muslime zum verpflichtenden Vorbild geworden, und auch die kriegerischen Züge sind im Lauf der islamischen Geschichte hervorgehoben und als nachahmenswert gerühmt worden.“ **Ein redlicher „interreligiöser bzw. interkultureller“ Dialog**, der sich durch schonungslose Offenheit auszeichne, stelle deshalb die „Sachwalter des islamischen Erbes“ vor ein **gewaltiges Dilemma**: „Ein Beharren auf dem Verpflichtungscharakter des Vorbilds Mohammed, zumal der kriegerischen Züge, ist in einer auf friedliche Koexistenz angewiesenen Welt nicht mehr vertretbar.

Damit wird jedoch die Frage unabweisbar, inwieweit Koran und Hadith (Überlieferung von Taten und Sprüchen Mohammeds, AdR), **die eben auch diese kriegerischen Züge Mohammeds bezeugen, generell ewig wahre Quellen des Denkens und Verhaltens der Muslime bleiben können**.“ (Tilman Nagel, NZZ, 25.11.06)